

# **Oder Ophelia**

Monolog für eine junge Schauspielerin

von

Jean-Michel Räber

## Oder Ophelia

*Der Vorhang der großen Bühne öffnet sich. Musik. „Küss mich“ von Rosita Serrano; Julia, eine junge Frau, die ihr Leben noch vor sich hat, obwohl es schon hinter ihr ist. Sie trägt ein unauffälliges Kleid aus den 30er Jahren und tanzt leicht zur Musik. Dann bricht die Musik abrupt ab. Sie überlegt kurz.*

Julia: Oder Julia.

Dann Gift.

Dann Tod.

Dann hol ich ihn mir.

...

„So viele Talente.“

Ach Mama.

„Was Talent? ich weiß wo Frauen mit solchen Talenten enden.“

Ach Papa. Was weißt du wer wo endet.

...

Oder Gretchen. „Bin ich doch noch so jung, so jung. Und soll schon sterben.“ *Lacht*

Dann Tod.

Dann hol ich ihn mir.

Keine könnte das Gretchen so spielen wie ich. *Lacht*

Paula Wessley, du warst auch nicht schlecht.

Doch doch doch.

Du hast ihn dir immer geholt. Jederzeit. Schamlos.

Ja ja ja, und dann: „Ich freue mich, am 10 April 1938 das Bekenntnis zum großen volksdeutschen Reich mit „Ja“ ablegen zu können.“

Paulchen. Paulchen.

Dann den richtigen Mann zur Seite. Attila.

Mit einem Attila konnte man grenzenlos.

Ich mit meinen falschen Freunden. Traum von Bühnentod. *Lacht*

„Bin ich doch noch so jung, so jung. Und soll schon sterben.“

Was weißt du vom Sterben. Was weißt du, was „Sünde“ ist.

„Sünde“ ist, dass mein Freund zu mir hält. Dass ihn das seinen Kopf kosten kann.

Sünde, Paulchen, ist, dass ich das nicht zu würdigen weiß.

Für mich gilt nur „Nach Moskau. Nach Moskau.“

„Nach Konstanz! Nach Konstanz!“

„Aber Fritzchen, wie kannst du von Konstanz reden, wenn Max Reinhardt auf mich wartet.“

„Julchen, Max Reinhardt ist Geschichte. Du fährst mit dem Zug nach Konstanz, von da über den Saubach ins gelobte Land, nach Kreuzlingen. Das kostet dich 10 Mark und wenn...“

„Und wenn?“

„Kein wenn. Hier, nimm, und ab nach Konstanz.“

Doch statt in die Bahn steigt Julchen ins Theater. Statt Konstanz Helsingör.

„Weh mir, wehe, daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe.“ *Lacht*  
Was geht mich die Welt draußen an? Meine Welt wird die Bühne sein, meine Seele verkaufe ich dem Theater. Ach was, ich schenk sie ihm. Ich will Licht, Zauber, Theatertod. Und dann hol ich ihn mir.

*Musik*

Doch dann zu spät und ich bin vogelfrei.

Nach Moskau.

Nach Konstanz.

Nach...

Kreuzlingen ist ab heute ein anderer Kontinent.

*Musik, die dann plötzlich abbricht*

Was sagt die Alte da? „Sie da, im dritten Stock da, da brennt seit gestern Licht da.“  
Sie hat recht. Die sind bestimmt ausgezogen. Worden. Da muss es doch noch was zu holen geben.

Ich bin ja schon öfters eingebrochen. Im Traum. Mit Gary Cooper an der Seite. Jetzt schleich ich hoch. Kein Gary Cooper. Keine Kamera. Kein Licht. Nur ich.

Die Tür ist offen. Rein.

Mir fällt der Kiefer runter.

Tischleindeckdich.

Sieben Teller voller Lamm.

Wo setzt du dich hin, Julchen?

Da? Da? Da?

Doch dann, als ob mir jemand die Hand vorm Mund... ich krieg keine Luft, ich denk

das war's, good bye, Schnitter, Schnitter, heut noch nicht, lass mich das Gretchen spielen und nicht sein.

Tatsächlich. Glück gehabt.

Schritte. Und ich springe in den Schrank.

Schwere Schritte.

Er kommt rein, schaut sich um.

Sieht nicht gut aus, der Alte.

Riecht er mich? Ich habe mich seit Wochen nicht gewaschen. Wo ich doch so gern Chanel trag. Trug. Trüge. Chanel Glamour. Ein Geschenk von Bekannten aus der Traumfabrik. Ein Vermögen.

Na Onkelchen?

Onkelchen sitzt am Tisch und weint und weint, versalzt das teure Fleisch.

Haben die doch seine Familie mitgenommen und ihn glatt vergessen.

Genau wie bei mir.

Soll ich mich neben ihn setzten, ihn in Arm nehmen?

Der kriegt eine Herzbaracke wenn ich die Schranktür öffne und...

Ob er auch ins Theater?

Er weint immer noch und ich frag mich, wo haben die das Fleisch her.

Endlich. Schlaf Kindchen schlaf, der Vater ist ein Schaf, die Mutter ist in Pommerland und Pommerland ist... Was ist da wohl in dem Umschlag auf dem Tisch? Ich mach ihn auf und...

Das ist ja...

Das braucht bestimmt keiner mehr.

Das steck ich ein.

*Musik; Sie tanzt dazu*

Und dann hol ich ihn mir.

Spielen. Spielen. So weit gehen, dass dich deine Eltern nicht erkennen. Nicht weil... nein, weil du eine bist, die sie so nicht kennen.

„Soviel Talent.“

Diese Andere in mir aus mir herausstülpen. Wie einen Pullover, den man auszieht und falsch herum wieder an.

Keine Margeriten-Kronen Ophelia. „Weh mir, wehe...“

Nein, eine ... nie gesehne, eine wilde Wuchtbrummen-Ophelia.

Eine Schlampen Jeanne d' Arc.

Eine... Konzentrationslager-Erna.

„Soso, man nennt mich also Konzentrationslager Erna?“

Mit solcher Frisur. Solchen Titten.

„Soso, man nennt mich also Konzentrationslager Erna?“

Sie haben Filme gedreht, Herr Lubitsch, in der Traumfabrik.

„Soso, man nennt mich also Konzentrationslager Erna?“

Ob da einer lachen würde? Bei einer Frau?

„Julchen, Kind, das warst nicht du. Wie kannst du nur.“

„Ach Mama.“

Warum kriegen eigentlich nur die Männer die Pointen?

Warum rutscht keine Frau auf der Bananenschale aus?

Warum klaut eine Blondine bei Aldi?

Warum hat man den Juden Israel gegeben und nicht die Schweiz?

...

Warum hast du gesagt *(mit Schweizer Akzent)* „Für Humor sind Sie bei mir an der falschen Stelle.“

Alois? Alois!

Stell dir vor, ich wäre eine Minute später gekommen.

Oder du. Mit deiner Taschenlampe.

*(Mit Schweizer Akzent)* „Halt. Stehen bleiben. Oder ich sehe mich gezwungen von der Dienstwache Gebrauch zu machen.“

Ich weiß, das war nicht lustig. Ich musste trotzdem lachen. Ich war so nervös, verstehst du. Und so sicher, dass nun endlich alles gut wird.

Du vor mir. „Was gibt es da zu lachen?“

„Wache. Sie haben Dienstwache gesagt.“

„He?“

„Sie meinten bestimmt Dienstwaffe.“

„Sie, für Humor sind Sie bei mir an der falschen Stelle. Ausweis.“

Alois. Weißt du eigentlich, dass du meinetwegen in letzter Zeit das Essen immer auf den Schoss kippst?

„Aber Herr Alois. Was haben Sie schon wieder gemacht.“

Die Pflegerin magst du nicht, gell. Aus ihr weht ein heißer Wind heraus, der dir fast die Lunge verbrennt.

Auch so eine. Und dann noch schwarz.

Ja ja, ich weiß alles über dich, Alois. Seit ich bei dir „eingezogen“ bin. *Lacht*  
Weißt du noch wann das war? Die Nacht vor deiner Hochzeit.

Du steigst in dein Bettchen, so schön schweizlauwarm, so helvetisch kuschelig. In deinem Kopf, da dreht sich alles, und immer wieder siehst du mich, wie ich da stehe, an der Grenz und dann tanze ich mich in dein Hirn hinein und tanze und tanze wie Rosita Serrano - küss mich, bitte bitte küss mich - und lasse alles fallen, wie Josephine Baker, deiner Schubladen-Romanze.

Das war keine schöne Nacht. Für dich.

„Für Humor sind Sie bei mir an der falschen Stelle. Ausweis.“

*Imitiert den Clown Grock* „Waruuuum?“

Grock, den Clown, den mochtest du so gerne.

„Nit möööglich.“

Also doch Humor?

„Nit möööglich.“ Und das Publikum kriegt sich nicht mehr ein.

Das war auch so einer. „Grock-grenzenlos.“ Mit seinen Bewunderern.

*(Imitiert Hitler)* „Herr Grock, es ist das dreizehnte Mal, dass ich Sie sehe. Sie sind der einzige Artist, der mich nicht ermüdet. Sagen Sie einmal für mich: „nit möglich?“

Ja, es stimmt, ich habe dich angelogen, Alois. Ich war nicht schwanger. Ich dachte... Ich habe doch beim Rausgehen eine der sieben Fahrkarten aus dem Umschlag von dem Alten mitgenommen. Und den Ausweis seiner Tochter. Das Foto habe ich ausgetauscht mit meinem Foto. Den gefälschten Ausweis gefälscht. Doppelt illegal. Und jetzt schaust du mich an.

„Soso, schwanger. Von wem?“

„... Meinem Mann.“

„Und warum steht da: ledig?“

Wenn du jetzt in meinen Augen nicht lesen kannst, was da steht...

Du bist allein. Alois. Dein Kumpel ist früher nach Hause. Seine Frau hat Bronchitis.

„Ferri, die letzte Stunde mach ich alleine. Geh. Bleibt unter uns.“

Bist ein guter Kollege, Alois.

Ich hätte die Klappe halten sollen.

Du hast vermutlich gedacht „so eine ist das, meint, eine kleine Lüge reicht für den großen Sprung über den Saubach.“

Stattdessen: „Mitkommen.“

Vielleicht hätte ich schreien sollen! *schreit*

Fensterläden gehen auf.

„Was ist da los?“

„Nüt, nüt,“ hättest du ihnen zugerufen und dann: „hau ab, verschwinde.“

Weil du befürchten würdest, dass sie aus ihren Häusern kommen und sich empören.

„Die ist ja noch fast ein Kind. Schämen Sie sich!“

Ich wäre nach Zürich, ans Schauspielhaus. Hätt ihn mir dort geholt.

Aber vielleicht hätten sie auch einfach nur zugeschaut. Wie du mich abführst. Die waren es ja gewohnt. Und Gewöhnung bedeutet schließlich Einverständnis.

Hätte ich eine Uniform getragen, du hättest mich bestimmt nicht zurückgeschickt.

Der polnische Offizier Julchen, mit falschem Schnurrbart, der hätte bleiben dürfen.

Hätte geheiratet, einen braven Schweizer. Vielleicht sogar dich, Alois.

Doch doch.

Küss mich, bitte bitte küss mich.

Tja, Alois. So sind wir auch ein Paar geworden.

Statt zum Traualtar ging es dann nach Münsterlingen. Dachten alle, der Alois kneift, der simuliert. Aber dann wurdest du Dauergast in der Pension Münsterlingen.

Ist auch schön da, am See da. Das Essen ist gut. Schweizer Küche. Die Pfleger nett.

Asiaten, Afrikaner, Alois.

Nicht dass mir wohl wäre, in deinem Kopf, aber wo sollte ich sonst hin?

Mein Asyl. In deinem Kopf.

Sie haben nie herausgefunden, dass du an mir leidest.

„Nit möööglich.“

Heute würden wir uns nicht begegnen.

Heute würde ich gar nicht bis zur Grenze kommen.

Das ist beruhigend. Für alle.

Keine Begegnung.

„Weh mir weh mir...“

*Musik; „Küss mich“*

Und jetzt hol ich ihn mir.

Den Applaus.

*sie verbeugt sich;*

**Ende**